

Max Liebermann und der Impressionismus in Deutschland

Max Liebermann ist ein berühmter deutscher Maler. Er machte vor etwa 150 Jahren den Impressionismus in Deutschland bekannt. Das war eine neue Malweise aus Frankreich. Impressionismus ist ein französisches Wort und bedeutet „Eindruck“. Die Maler versuchten mit ihren Bildern, den Augenblick einzufangen. Wenn man die Bilder anschaut, sollte man das besondere Licht, die Jahreszeit und die Temperatur spüren. Die Maler arbeiteten meist schnell und malten oft draußen in der Natur. Sie malten Wälder und Flüsse, Menschen in der Freizeit und moderne Städte. Das war vor 150 Jahren etwas Neues.

Max Liebermann wurde 1847 in Berlin geboren. Schon als Kind malte er sehr gern. Er studierte Malerei und ging mit 26 Jahren nach Paris. Paris war damals die Kunsthauptstadt der Welt. In Paris lernte Liebermann die neue Malweise der impressionistischen Maler kennen. Er blieb vier Jahre in Paris. Dann kehrte er nach Deutschland zurück.

Max Liebermann war nicht nur Maler. Er sammelte auch Bilder und organisierte Ausstellungen. Zusammen mit anderen Malern gründete er zwei neue Künstlervereine: die Münchner Secession und die Berliner Secession. Secession bedeutet, dass sich eine Gruppe von den staatlichen Kunstakademien abspaltet. Die Kunstakademien hatten strenge Regeln. Maler sollten zum Beispiel nur in dunklen Farben malen. Und sie sollten so malen, dass man den Pinselstrich nicht sieht. Max Liebermann und andere Maler wollten neue Malweisen ausprobieren. Sie interessierten sich für neue Kunst. Besonders wichtig waren ihnen die impressionistischen Maler aus Frankreich. Sie luden impressionistische Maler nach Deutschland ein und zeigten ihre Bilder. So kam der Impressionismus vor etwa 150 Jahren nach Deutschland.

In dieser Zeit, ab 1880, wuchs die Wirtschaft in Deutschland schnell. Diese Zeit heißt Gründerzeit. Manche Menschen gründeten Unternehmen und verdienten viel Geld. Diese Menschen kauften Kunstwerke und interessierten sich auch für impressionistische Bilder. Sie kauften diese Bilder und schenkten sie an Kunstmuseen. Viele deutsche Malerinnen und Maler sahen die neuen impressionistischen Bilder in den Museen. Sie reisten auch selbst nach Paris, um dort die impressionistische Malweise zu lernen.

Die Ausstellung zeigt über 100 impressionistische Bilder von Max Liebermann und anderen deutschen Malerinnen und Malern.

Die Ausstellung wurde zusammen mit dem Museum Frieder Burda in Baden-Baden vorbereitet. Der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier unterstützt als Pate die Ausstellung.

Der Impressionismus kommt nach Deutschland

Vor 150 Jahren bestimmten die staatlichen Kunstakademien, was und wie gemalt werden sollte. Bilder von großen Helden und Personen aus der Bibel galten als das Beste und Wichtigste. Bilder von einfachen Menschen aus dem Alltag wurden von den Kunstakademien als wenig wertvoll angesehen. Die Bilder sollten in dunklen Tönen mit braunen und schwarzen Farben gemalt werden. Die Bilder wirkten dadurch sehr ernst. Nur wenn man sich an diese Regeln hielt, durfte man in Ausstellungen der Kunstakademien seine Bilder zeigen.

Einige Malerinnen und Maler malten einfache Menschen aus ihrer Nachbarschaft, zum Beispiel Menschen in Altersheimen oder Kinder in Waisenhäusern. Sie interessierten sich auch für Bilder von der Natur. Es gab damals in Frankreich und in den Niederlanden 2 kleine Künstlergruppen, welche die Natur malten. In Frankreich war es eine kleine Malergruppe im Dorf Barbizon. Das ist in der Nähe von Paris. Sie malten Bäume, Flüsse und Bauern bei der Feldarbeit. Sie sind bekannt unter dem Namen Schule von Barbizon. In den Niederlanden zeigten die Maler der Haager Schule das Leben der Menschen auf dem Land und am Meer. Die Bilder zeigten keine Helden oder Personen aus der Bibel mehr. Sie waren aber immer noch dunkel mit vielen Braun- und Schwarztönen.

Erst die impressionistischen Maler malten mit hellen Farben. Das Licht war für sie sehr wichtig. Sie malten mit schnellen Pinselstrichen oft draußen unter freiem Himmel. Das nennt man Freilichtmalerei. Sie zeigten Bilder aus dem Alltag: Sie malten Menschen in der Freizeit oder in der Natur. Am Anfang interessierten sich nur wenige Menschen in Deutschland für diese neuen Bilder. Ab 1890 schlossen sich in Deutschland Malerinnen und Maler zu kleinen Gruppen zusammen und malten wie die impressionistischen Maler. Größere Malergruppen gab es in Berlin, Weimar, München und Dresden.

Moderne Bilder aus Frankreich

Viele deutsche Malerinnen und Maler reisten ab 1880 nach Frankreich. Dort sahen sie eine moderne Welt. Sie sahen breite Straßen mit Cafés und hellem Licht am Abend, Spaziergänger in Parks, elegante Gäste in der Oper und Frauen in hellen Kleidern am Meer. Die impressionistischen Maler zeigten das moderne Leben in ihren Bildern. Der deutsche Kunstkritiker Julius Meier-Graefe sagte damals: Diese impressionistische Art zu malen zeigt das moderne Leben am besten.

In Berlin zeigten um 1900 der neue Kunstverein Berliner Secession und die Galerie Paul Cassirer Bilder von impressionistischen Malern. Sie zeigten Bilder von Claude Monet und Édouard Manet. Beide sind berühmte französische Maler. Anfangs schockierten ihre Bilder in Frankreich viele Menschen. Sie fanden die Bilder schlecht, weil sie Momentaufnahmen aus dem Alltagsleben zeigten. Ab 1890 hatte sich das

geändert. Vielen Menschen gefielen jetzt die neuen impressionistischen Bilder mit ihren hellen Farben.

In Deutschland stärkten die impressionistischen Bilder den Widerstand gegen die Kunst des Kaisers. Der Kaiser wollte große Helden, Könige und Kriegsschlachten auf Bildern sehen. Viele Maler wollten jedoch so frei malen wie die impressionistischen Maler und Augenblicke aus dem Alltag zeigen.

Die moderne Großstadt Berlin

Berlin wurde vor 150 Jahren zu einer großen und modernen Stadt. Es entstanden breite Straßen mit hellen Straßenlaternen. Überall konnten die Menschen jetzt bummeln. Auf den breiten Straßen herrschte bald großer Verkehr.

Die Maler beobachteten diese neue Stadt genau. Die Menschen in der Stadt hatten neue Hobbys. Sie nutzten die Freizeit und gingen reiten, rudern oder segeln. Sie trafen sich in Biergärten und gingen in Parks spazieren. Die Maler malten dieses neue Stadtleben bei Tag und bei Nacht. Viele Bilder wirken sehr lebendig. Man spürt das schnelle Leben in der Großstadt. Die Maler malten mit schnellen und bewegten Pinselstrichen.

Die Bilder zeigen zwei Seiten der Großstadt. Einerseits ist das moderne Leben in der Großstadt spannend. Andererseits fühlen sich manche Menschen auch allein. Sie kennen nicht viele Leute in der Großstadt.

Erholung an Meer und Seen

Mit der Eisenbahn konnten die Menschen schnell aus der Stadt fahren. Sie fuhren ans Meer oder an schöne Seen. Sie erholten sich von ihrem Alltagsleben in der Großstadt.

Die Menschen spazierten am Strand und saßen in Strandkörben. Sie ritten auch auf Pferden aus. Vor allem die Kinder gingen baden. Die Menschen verbrachten unbeschwerte Urlaubstage am Meer und an Seen. Die Malerinnen und Maler malten diese unbeschwerten Urlaubstage. Sie malten draußen direkt am Meer oder See. Die Farben waren hell und leuchtend. So wirkten die Bilder fröhlich und leicht. Die Bilder zeigten die Urlaubsfreude. Viele Menschen träumten von solchen schönen Momenten.

Die neuen Kinderbilder

Ab 1890 wuchs die Wirtschaft in Deutschland. Manche Menschen gründeten Unternehmen und verdienten viel Geld. Sie bezahlten Maler, um ihre Kinder zu malen. Kinder galten als Zukunft der Familie. Die Eltern achteten sehr auf eine gute Bildung und Erziehung. In Frankreich gab es schon Bilder von Kindern aus reichen Familien. Sie zeigten die Kinder mit sanften Farben und viel Licht.

Die Kinderbilder zeigen neue Ideen in der Schulbildung. Schule war damals sehr streng. Sie bereite die Jungen auf Armee und Arbeit vor. Die Mädchen wurden auf die Arbeit als Hausfrauen vorbereitet. Die Kinder mussten in der Schule gehorchen und viel auswendig lernen. Die neue Reformpädagogik wollte das verändern. Schule sollte ein Ort für eigene Gedanken und neue Ideen werden.

Die Kinderbilder aus dieser Zeit passen dazu. Sie zeigen Kinder als eigenständige Menschen.

Das Zuhause und Still-Leben

Die impressionistischen Maler malten nicht nur Straßen und Urlaubsorte am Meer. Sie interessierten sich auch für das Leben zu Hause. Sie zeigten Familien im Wohnzimmer, Menschen beim Lesen, beim Musikmachen oder bei der Arbeit im Garten. So wurde das Zuhause zu einem wichtigen Thema.

Das Zuhause erscheint als sicherer Ort. Man kann sich dort ausruhen und geschützt fühlen. Viele dieser Bilder wirken wie Wunschbilder. Sie zeigen ein ruhiges, geordnetes Leben.

Die Maler malten auch viele Still-Leben. Still-Leben sind Bilder von Dingen, zum Beispiel von Obst, Blumen, oder Tellern auf einem Tisch. Früher drückten Still-Leben oft Bedeutungen aus. Zum Beispiel stand eine welkende Blume für den nahenden Tod. Man malte keine todkranke Person, sondern Dinge, um bestimmte Gefühle oder Wirklichkeiten auszudrücken.

Bei den impressionistischen Still-Leben ist das anders. Hier sind die Dinge meist einfach nur schöne Dinge. Im Mittelpunkt steht die Malerei selbst. Die Maler spielen mit Farben, Licht und Flächen. Manche Bilder wirken fast abstrakt. Abstrakt heißt: Man erkennt nicht mehr genau, was gezeigt wird. Es geht mehr um Farbe und Form.

Starke Gefühle im Theater und in der Oper

Um 1900 spielte das Theater eine große Rolle. Viele Menschen gingen oft ins Theater oder in die Oper. Im Theater erlebten die Menschen starke Gefühle. Diese starke Wirkung des Theaters sieht man auch in der Malerei.

Die Maler malten Geschichten aus dem Theater und der Oper. Sie zeigten die starken Gefühle wie Wut, Angst, Trauer oder Liebe in ihren Bildern. Wichtige Maler waren Max Liebermann, Max Slevogt und Lovis Corinth. Sie malten mit schnellen, sichtbaren Pinselstrichen. Durch diese Malweise wirken die Bilder sehr lebendig.

Der Maler Max Slevogt malte den berühmten Opernsänger Francisco d'Andrade. Er kam aus Portugal. Er singt mit einer tiefen Männerstimme. Max Slevogt zeigte ihn in verschiedenen Rollen auf der Bühne.

Um 1900 wurde auch die Frauenbewegung stärker. Frauen forderten mehr Rechte. Die Maler malten dies als Kampf zwischen Mann und Frau.

Sie nutzten Geschichten aus der Bibel, um den Kampf zwischen Mann und Frau zu zeigen. Ein Beispiel ist die Geschichte von Simson und Delila. Simson war ein sehr starker Mann. Gott gab ihm diese Kraft. Sein Geheimnis waren seine langen Haare. Delila war seine Freundin. Feinde von Simson gaben Delila viel Geld. Sie sollte herausfinden, warum Simson so stark war. Delila fragte Simson oft. Zuerst log er. Dann sagte er die Wahrheit: „Meine Haare dürfen nie geschnitten werden.“ Delila verriet dieses Geheimnis an die Feinde von Simson. Ein Mann schnitt ihm die Haare ab. Simson wurde schwach und die Feinde besiegten ihn. Die Geschichte zeigt, wie eine Frau ihren Mann verrät, sich aber auch aus ihrer Abhängigkeit von einem Mann befreit.

Max Liebermanns Paradies am Wannsee

Im Jahr 1909 kaufte Max Liebermann ein Haus am Berliner Wannsee. Das Haus hatte einen riesigen Garten. Im Garten pflanzte Liebermann Obst und Gemüse, Blumen und viele Hecken. Sogar ein Wäldchen mit Birken und ein kleines Gärtnerhaus gab es im Garten. Von der Terrasse am Haus hatte man einen wunderbaren Blick in den Garten und auf den Wannsee. Am liebsten schnitt Liebermann die vielen Hecken und legte Gemüsebeete an. Er malte oft direkt im Garten.

Er malte über 200 Bilder von seinem Garten. Er malte die Blumen in vielen Farben und das Obst und Gemüse, das kleine Gärtnerhaus, die Terrasse mit Blick auf den Wannsee und das kleine Birkenwäldchen. Oft malte Liebermann die gleichen Dinge. Er malte sie zu verschiedenen Tageszeiten oder Jahreszeiten. Das erinnert an den französischen Maler Claude Monet. Monet malte auch oft die gleichen Dinge zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten. Am bekanntesten ist sein Teich mit Seerosen.

Für Liebermann hatte der Garten noch eine andere, wichtige Bedeutung. In Deutschland nahm der Hass auf Juden zu. Es kam zu Angriffen gegen jüdische Menschen. Max Liebermann war Jude. Er litt stark unter diesem Hass.

Ab 1920 zog er sich immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück. Sein Garten am Wannsee wurde sein Rückzugsort. Hier fühlte er sich frei und sicher. Er konnte in Ruhe malen und denken. Der Garten wurde für ihn zu einem Paradies in schwerer Zeit.